Analyse der Zufriedenheit des Zuweisers von Patienten mit Rektumkarzinom an chirurgische Kliniken

Kommentar zum Beitrag

Braun KP, Braun V, Brookman-Amissah S, May M (2009) Zufriedenheit des Hausarztes mit der chirurgischen Klinik in der operativen Therapie des Rektumkarzinoms. Chirurg 80:1147–1151

Die Originalarbeit von Braun et al. mit dem Titel: „Zufriedenheit des Hausarztes mit der chirurgischen Klinik in der operativen Therapie des Rektumkarzinoms“ beschäftigt sich mit der Analyse der Zufriedenheit des Zuweisers von Patienten, die an einem Rektumkarzinom operiert worden sind. Die Zuweiser wurden mit einem standardisierten Fragebogen interviewt, bei dem insgesamt 12 Fragen gestellt wurden: 6 Fragen zur Zufriedenheit in der Zusammenarbeit mit der behandelnden Klinik, sowie 6 Fragen zur Einschätzung des operativen Ergebnisses durch den Hausarzt.

In dem Zeitraum von Januar 2004 bis Dezember 2005 wurden die im Land Brandenburg operierten Patienten eingeschlossen, so dass eine Gesamtzahl von 601 Patienten resultiert. Bei einer Responderate von 63,1% und lediglich 3/4 auswertbarer Bögen konnten 265 Patienten endgültig ausgewertet werden, was etwa 45% entspricht.

Trotz einer relativ hohen Responderate stellt sich die Verteilung auf die große Anzahl von Hausärzten jedoch als problematisch dar, da im Mittel pro Hausarzt gerade einmal 1,4 Patienten therapiert wurden, so dass die Streuung recht hoch ist. Zudem ist hier ein systematischer Fehler

in Form einer positiven Selektion nicht auszuschließen (ggf. werden unzufriedene Zuweiser den Fragebogen gar nicht ausfüllen). Daher ist ein Score von 1,5 der Fragen 1 bis 6 bzw. 1,6 der Fragen 7 bis 12 sehr gut einzuschätzen. Dies entspricht nicht generell den Erfahrungen anderer Kliniken und kann die genannten Gründe haben.

Es wird vor allen Dingen darauf hingewiesen, dass für die Hausärzte die Epikrise (bezüglich der Erkrankung) einer der wichtigsten Aspekte ist. Es stellt sich hierbei die Frage, inwieweit eine Zufriedenheit mit den onkologischen Ergebnissen im Rahmen eines Fragebogens der Zuweiser erhoben werden kann, da diese im Umkehrschluss das onkologische Ergebnis evaluieren müsste. Dies ist aufgrund der nicht durchführenden Nachsorge sowie der Langzeitergebnisse schwer möglich. Über die Sinnhaftigkeit einer Verbesserung der onkologischen Qualität, bezüglich der Zusammenarbeit von niedergelassenen Hausärzten/Gastroenterologen und der Kliniken, wäre eine Subgruppenanalyse hilfreich gewesen und sollte bei zukünftigen Befragungen berücksichtigt werden.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. C.-T. Germer

Chirurgische Klinik und Poliklinik I,
 Zentrum für operative Medizin (ZOM),
 Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und
 Kinderchirurgie, Universitätsklinikum,
 Oberdürrbacher Straße 6, 97080 Würzburg
 Germer_c@klinik.uni-wuerzburg.de